

Malmédy-St. Bith'er Bolts-Beitung



Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 4 Fr.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.
Bei größeren Abschläffen Rabatt. Handschrift: Garmond.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Dörfler, St. Bith' (Eifel) Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Nr. 76 57. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Bith, 23. September 1922

Der griechisch-türkische Krieg.

Die griechische Katastrophe.

Die Katastrophe hat das Griechentum mit voller Schärfe getroffen. Das Wunder, das Polen gegen Trozki bei Warschau rettete, hat sich in Smyrna nicht wiederholt. Kemal Pascha löst seinen Sieg aus, besetzt Smyrna, und trotz des griechischen Angebotes, Kleinasien zu räumen, haben ernstliche Unterhandlungen noch nicht begonnen.

Kemals Truppen stehen in Smyrna, und gleichzeitig fühlt sich England im Zusammenbruch seines Schützlings mitbetroffen. Schon wird ein rasches Anschwellen des türkischen und arabischen Widerstandes an allen Orten gemeldet, in denen England über die mohammedanische Bevölkerung eine Vorherrschaft ausübt. Lloyd George muß seine kurze Raft unterbrechen und seine Memoiren dürften für den Augenblick unvollständig bleiben; er ist gezwungen, Weltgeschichte zu machen statt sie nur zu schreiben. Am nächsten liegt ihm die Sorge um Konstantinopel und die Meeresengen.

Der türkische Sieg ist ein Sieg Frankreichs über England, und in Paris genießt man den Triumph. Allerdings, auch dort hört man vereinzelte Stimmen, welche ihre Beklemmung nicht verhehlen und sich der Armeniermegeleien durch die Türken erinnern.

Und wie stellt sich die Türkei? Ruhiges Abmessen der eigenen Kräfte ist nicht türkische Art; die orientalische Phantasie wird das Erreichte überschätzen und von der großen Revanche am Abendlande, von der Wiedertehr der alten Herrschaft des Islams und der großen Sultane träumen. Die Agitation arbeitet bereits in ganz Asien und Afrika, der persische Delegierte fordert in Genf eine Vertretung der Mohammedaner im Völkerbundsrat, und der Widerstand gegen die Arbeit der europäischen Zivilisation wird sich allerorts verstärken.

Nicht nur in Paris, sondern mehr und mit besserem Grunde jubelt man auch in Moskau, und dieser Umstand scheint die Franzosen zu beunruhigen. Der Bolschewismus hat schlechte Wirtschaftstheoretiker, jedoch gute Politiker, und ihr hellstichtiger Haß fühlt genau, wie der ganze Westen doch eine einzige Einheit bildet und wie die Niederlage der einen westlichen Macht den ganzen Westen trifft. Zwischen Moskau und Angora gibt es gewiß viele Unterschiede, doch der Haß gegen Europa und dessen geistiges und wirtschaftliches Primat vereint diese beiden Barbarenfronten.

Welche Aussicht öffnet sich, wenn es gelingt, die Massen des Islams mit dem Aufbruch der Bolschewisten in allen Ländern zu vereinigen, die grüne Fahne des Propheten mit der roten zu verbinden, zwei Fanatismen zum Kampfe gegen Freiheit und Entwicklung zu vereinigen!

Lloyd George hat eine große Schlacht verloren, und er unterlag wie in anderen Fällen seiner Laufbahn wegen seiner Halbheit. Wohl hatte er das Richtige erkannt er war jedoch nicht entschlossen genug, die letzten Konsequenzen zu ziehen; er beschränkte sich auf Noten, Anklagen, Drohungen; aber hinter seinen Wünschen hätte gebieterisch die ganze Macht des britischen Imperiums stehen müssen. Kemal wäre verhandlungsbereit gewesen, wenn er vor sich ein englisches Heer gesehen hätte und wenn England bindend versichert hätte: Wir dulden nicht, daß Gebiete uralter hellenischer Zivilisation mit größtenteils christlicher

Bevölkerung unter die Botmäßigkeit Kemals kommen. Dann wäre der Friede schon seit langem geschlossen. Doch Lloyd George scheute eine solche Herausforderung der britischen Mohammedaner, er wollte den Gegensatz zu Frankreich nicht noch mehr verschärfen, den Frieden nicht gefährden.

All dies sind gewiß ehrenwerte Erwägungen, aber wer in der Politik etwas will, kann es nur erreichen, wenn er die wirkungsvollsten Mittel anwendet. England war stark genug, den früher kleinen Brand auszutreten, es wird jetzt Schwierigkeiten mit einer viel größeren Feuersbrunst haben.

Gewiß ist das Erstrebenswerte Ziel die Selbstregierung auch bei Türken und Arabern. Doch solange der Geist des Fanatismus, der Trägheit und Korruption in jenen weiten Gebieten noch nicht geschwunden ist, würde Selbstregierung nur ewigen Krieg, Armut und Verlotterung bedeuten.

Der Türke hat in Jahrhunderten gezeigt, daß er nur zerstören, aber nicht aufbauen kann. Es gab keine blühende türkische Landwirtschaft in den fruchtbarsten Gebieten, wenn er sich erobert hatte, es gab keine große türkische Wissenschaft und Kunst, und der Anteil so vieler Hunderter von Millionen Menschen an der allgemeinen Kultur war Null. Mit Schrecken stellt man sich eine Welt vor, in welcher das Türkentum verbunden mit dem roten Terror Moskaus, den Westen zu überwinden vermöchte. Das wird nicht sein, weil es nicht sein kann — so hofft man wenigstens.

Doch man sieht heute schon die Ausstrahlungen des türkischen Sieges, und sie werden noch lange nachwirken. Der Orientale glaubt nur an die Gewalt, und wenn er nicht mehr glaubt, der Schwächere zu sein, dann wird er die Schule, die Arznei, den Motorflug des Europäers verschmähen, dann wird Aufruhr, Mord und ewiger Streit nicht aufhören. Niemals hätte Europa das Beispiel der Uneinigkeit geben dürfen, und auf der bevorstehenden Orientkonferenz, sofern es zu einer Konferenz kommt, werden die Mächte schon merken, mit welchem Selbstvertrauen die Kemalisten auftreten und welche Forderungen sie stellen. Was immer sie durchsetzen, wird stets nur als eine Abschlagszahlung angesehen werden.

Smyrna ist türkisch, und auf der Orientkonferenz wird Kemal, wenn er überhaupt so gnädig sein sollte, zu erscheinen, die Hofe Solimans annehmen. Heute freuen sich Kemal und Trozki, Europa aber hat Anlaß, zu trauern.

Die Kriegslage.

A d a n a, 17. Sept. (Havas.) Aus Angora wird gemeldet: Nach den letzten Nachrichten von der Front, ist die letzte griechische Armee, welche sich noch in Kleinasien befand, soeben von der nationalistischen Armee gefangen genommen worden. Ihr Gesamtbestand beträgt ungefähr 7000 Mann. Sie stand unter dem Oberbefehl des Generals Detroudis.

A t h e n, 17. Sept. In einer offiziellen Note wird erklärt, daß die in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten, wonach die Griechen 100 000 Gefangene, 1000 Kanonen und 8000 Maschinengewehre verloren hätten, phantastisch und unwahrscheinlich sind, denn die Gesamtzahl der griechischen Truppen in Süd Kleinasien betrug keine 100 000. Die genaue Zahl der Gefangenen und der gemachten Beute

erreichte nicht einmal den zehntel Teil der angegebenen Ziffern.

Der Brand von Smyrna.

L o n d o n, 17. Sept. Dem „Daily Express“ zufolge soll der britische Konsul in Smyrna Sir Harry, nach London telegraphiert haben, daß sämtliche ausländischen Konsulate in Smyrna, verbrannt sind, mit Ausnahme der Konsulate Belgiens, Norwegens und Dänemarks.

L o n d o n, 17. Sept. (Havas.) „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten in Smyrna, wo der Brand immer noch wütet. Außer dem äußeren Türkenviertel, meldet der Korrespondent, und eines geringen Teiles der nördlichen Banneile, steht die Stadt Smyrna an allen Ecken und Enden in Flammen und droht vollständig zu verschwinden unter einem der gewaltigsten der in der Geschichte bekannten Brände. Die Lage der überlebenden Einwohner ist verzweifelt. Man schätzt die Zahl der zum Hungertode verurteilten Personen, welche sich nicht mehr retten können, auf über 100 000.

A t h e n, 18. Sept. Die Flüchtlinge von Smyrna berichten, daß anlässlich des Brandes 120 000 Menschen ihr Leben eingebüßt hätten.

P a r i s, 19. Sept. (Havas.) Die Gefahr der weiteren Ausbreitung des Brandes in Smyrna ist eingedämmt.

Smyrna, im 11. Jahrhundert v. Chr. als griechische Kolonie gegründet, in Römerzeiten die „erste Stadt Asiens“, nach einem Erdbeben zu Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. von Marc Aurel wieder aufgebaut, seit 1424 endgültig in türkischem Besitz, ist der beste Hafen und, mit nahezu einer Viertelmillion Einwohnern, die einzige Großstadt Kleinasiens. Die Stadt, die sich von den Abhängen des Pagosbügels in Terrassen zum Meer hinabstreckt, zerfällt in ein „Frankenviertel“ (unmittelbar am Meer), das von den Europäern bewohnt wird, in das dahinterliegende sehr große Griechenviertel und die Bezirke der Armenier, der Türken und der Juden. Die Stadt ist sehr polyglott, doch überwiegt das griechische Element, obwohl die Griechen nur die relative, nicht die absolute Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Hauptgegenstände des Exports von Smyrna waren in der Hauptsache Teppiche, die nicht in der Stadt selbst, sondern im Hinterlande hergestellt wurden, und Feigen, die zum großen Teil aus der Gegend von Aidin stammen.

Greift Rußland ein?

R i g a, 18. Sept. (Aus englischer Quelle.) In Anbetracht der kürzlichen türkischen Operationen fand in Moskau eine außerordentliche Versammlung des revolutionären militärischen Rats unter dem Vorsitz von Trozki statt. Die Sitzung war streng geheim, trotzdem behaupten Persönlichkeiten, die genau unterrichtet sein wollen, die Konferenz habe beschlossen, alle republikanischen Streitkräfte der Republik des Kaukasus, sowie die russischen Truppen die im Kaukasus stationiert sind, und die schwarze Meerflotte für alle Eventualitäten bereit zu stellen. Ein sowjetisches Armeekorps steht bereits an der türkischen Grenze konzentriert, um Mustafa Kemal auf einen eventuellen Marsch nach Konstantinopel zu unterstützen. Anderen Meldungen zufolge verpflichtet der zwischen Angora und Moskau unterzeichnete Vertrag die Sowjets mit den Kemalisten zur Einnahme der Darbanelen gemeinsam

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Gbenstein.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

12.
Frau Torwesten hatte die Villa Solitudo bezogen. Sie brachte außer der Engländerin Jane, die Heidy heimlich auf ein Mittelstück zwischen Dienstin u. Freundin schätzte, zwei weibliche, dienstbare Geister mit, eine für die Küche, eine für den Zimmerdienst.

Diese Mädchen schliefen in den Dachzimmern, deren es zwei gab. Frau Torwesten selbst aber schlief im Erdgeschoß, wo es, da vier Räume verriegelt waren, nur zwei kleine düstere Zimmer nach rückwärts hinaus gab, die bisher überhaupt nicht benutzt worden waren, weil sie durch den Schatten davorstehender Bäume immer dumpf und feucht waren.

Selbst Laglers fiel diese Einteilung auf.

„Haben Sie schon so etwas gehört, Fräulein,“ sagte der Wirt zu Heidy, „daß man sich so ein Loch als Schlafzimmer wählt? Nicht einmal Titus wäre damit zufrieden gewesen! Und wo seine Kammer gerade gegenüberliegt, und die Frau doch weiß, daß ein Mord begangen wurde, von dem noch die Blutspuren übrig geblieben sind! Mich alten Mann würde es vor Grausen nicht schlafen lassen und nun gar eine junge Frau, die noch dazu oben schöne Zimmer genug hätte! Auch einsteigen kann man leicht. Ob sie sich davor nicht fürchtet?“

„Sie hat ja den Hund bei sich,“ meinte Heidy, die natürlich ihre eigenen Gedanken darüber hatte. Sie war nämlich fest überzeugt, daß gerade um dieses leichten Ein- und Aussteigens willen Frau Torwesten diese Zimmer gewählt hatte. Die Fenster gingen ja rückwärts hinaus. Man konnte also sehr leicht aus dem Haus gelangen oder Leute hineinlassen, ohne daß irgend jemand durch das Öffnen der Haustür aufmerksam gemacht wurde.

„Na, ja, der Barry!“ nahm Lagler ihren Gedanken

auf. „Aber der hat sich ja auch damals nicht gerührt, als fremde Leute ins Haus kamen.“

„Man behauptet eben, daß es darum keine fremden Leute gewesen sein konnten.“

„Unstim. Mich wird niemand glauben machen, daß Herr Torwesten hier jemand ermordet hat. Dafür kenne ich ihn zu gut. Nicht eher glaube ich noch, daß das Vieh, der Barry, nicht die Spur von einem waschsamem Hund ist, obwohl sein Herr immer das Gegenteil behauptete. Ich habe es ja jetzt mit der Gnädigen wieder gesehen. Sie brauchte bloß seinen Namen zu rufen, als sie das erstemal kam, und er lief ihr sogleich schweißwedelnd zu!“

„Das ist etwas anderes. Sie war ihm von früher her bekannt.“

„Dho!? Sie war doch vorher noch nie in Solitudo!“

„Trotzdem. Frau Torwesten erzählte es mir selbst. Ihr Mann hatte den Hund schon vor drei Jahren in England gehabt. Er war damals noch jung und der allgemeine Liebling des Hauses.“

„Nun, dann ist er freilich entschuldigt. Aber doch nur in bezug auf die Gnädigen!“

Heidy schwieg. Sie hatte darüber ihre eigenen Gedanken. Ohne dafür einen eigentlichen Anhaltspunkt zu haben, lehnte ihr Verdacht gegen die Brüder Lhilton als Mörder des Aristen Chambers immer wieder zurück.

Frau Torwestens gelegentliche Bemerkung, daß ihr Mann Barry schon in England besessen habe und alle, die bei ihnen verkehrten, das Tier gekannt und geliebt hätten, schien ihr wie eine Bestätigung dafür. Da auch die Lhiltons dort täglich aus und eingegangen waren, mußten sie dem Hunde ja wohl bekannt sein. Und Hunde besitzen ein gutes Gedächtnis...

Dadurch wäre Barrys Schweigen in der Mordnacht erklärlich geworden. Nicht nur Torwestens Anwesenheit, sondern die bekannter Personen überhaupt — ihre Witterung, der Laut ihrer Stimmen — konnte ihn verhindert haben zu bellen. Freilich Chambers

sollte der beste Freund der Lhiltons gewesen sein! Konnte man einen solchen nicht auch anders entfernen, als nur durch einen grausamen Mord?

Allerdings sie waren ihm von Apollo aus gefelgt! Konnten sie nicht alle drei die Absicht gehabt haben, Torwesten von hier aus zu entführen? Sie fanden das Nest dann leer. Gerieten vielleicht in Streit? Benützten dann die Umstände nur, um den Verdacht auf Georg zu lenken, da die rasche Tat sich eben nicht mehr rückgängig machen ließ? Ja — es konnte zufällig und ohne vorherige Absicht geschehen sein. Konnte! Aber man brauche Beweise dafür... Heidy grübelte stundenlang darüber, ohne einen Antwort zu finden.

Ihre Stunden bei Frau Torwesten hatten begonnen. Sie war täglich vormittags in der Villa erschienen und wurde nachmittags zuweilen zum Kaffee übergeladen, denn Frau Torwesten langweilte sich, in der Villa dieser Einsamkeit entseht.

Sie schien es auch mit ihrer Absicht, Heidy's Freundschaft zu gewinnen, ernst zu nehmen. War freundlich und mittelstam. Erzählte ihr vieles aus ihrem Berufs- und manches aus ihrem Privatleben. Sogar von ihrem Manne sprach sie, den sie zärtlich zu lieben und an dessen Schuld sie durchaus nicht zu glauben schien.

Und doch fiel kein einziges Wort, das Heidy ihrem Ziel näher gebracht hätte. Alles klang harmlos, völlig unbedächtig.

Tausendmal war Heidy nahe daran, irre an der Tänzerin zu werden. Aber dann kamen wieder Augenblicke, wo deren herzliche Aufrichtigkeit einen falschen Ton zu haben schien. Wo etwas Lauerndes in ihrem Bild züngelte und verhaltene Ungebuld sie heimlich nervös zu machen schien.

Und diese Augenblicke belebten dann Heidy's flüchtige Hoffnung wieder. Ihre Wachsamkeit achtete auf alles. Sie schlief tief in den Morgen hinein und hielt nach Tisch ausgiebig Siebta, wachte aber dafür nachts um so gewissenhafter. (Fortsetzung folgt.)

vorzugehen. Die Sowjets sollen als Kompensation hierfür die volle Bewegungsfreiheit im schwarzen Meer erhalten.

Politische Rundschau.

Inland.

— Fürstliche Reisen. Das italienische Königspaar wird am 11. Oktober mittags 2 Uhr in Brüssel einreisen. Prinz Humbert von Italien, der am Montag mit einem italienischen Kriegsschiff in Antwerpen eintraf, wird Brüssel und Löwen im strengsten Inognito besuchen. Im königlichen Palais in Brüssel wird er vom Prinzen Leopold empfangen werden.

— Der Fürst von Ruspoli, italienischer Gesandter für Belgien, der sich in der Vorwoche nach Rom begeben hatte um die Einzelheiten der Reise des italienischen Königspaares nach Belgien festzusetzen, ist nach Brüssel zurückgekehrt.

— Der sozialistische Senator Coppeters in Gent ist plötzlich infolge eines Schlaganfalles gestorben.

— Justizminister Masson besucht zur Zeit die Strafanstalten des Landes um deren Einrichtungen zu besichtigen.

— Was die Jagd der Staatskasse einbringt. Die Sätze der Jagdlaubnisse sind erhöht worden und bringen für dieses Jahr rund eine Million mehr in die Staatskasse wie im vergangenen Jahre. Die in den einzelnen Provinzen aufkommenden Summen stellen sich wie folgt: Antwerpen im vorigen Jahre 190 000 Fr., Brabant 209 000 resp. 336 000, Flandern 264 000 resp. 394 650, Luxemburg 456 000 resp. 608 150, Limburg 169 000 resp. 259 000, Ost-Flandern 137 000 resp. 248 000, West-Flandern 156 000 resp. 252 000, Hennegau 253 000 resp. 378 000 Fr. Die Hasenjagd ist bekanntlich vor einigen Tagen eröffnet worden.

— Ein Königspreis. Der König hatte einen Preis von 25 000 Franken ausgesetzt für die Errichtung des schönsten Bauernhofes. Den Preis erhielt Omer Bonte in Rom, der nach eigenen Ideen sich einen Hof baute.

— Achtstundentag für die Eisenbahn. In Brüssel fand am Sonntag eine große Kundgebung der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenangehörigen statt, die die Einführung des Achtstundentages in den betr. Betrieben forderten.

— Der Achtstundentag in den Baubetrieben. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitszeit in den Baubetrieben durch die kurze Tageshelle im Winter wie auch durch schlechtes Wetter beeinflusst wird, wurde nach Anhörung der zuständigen Stellen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, beschlossen, daß für eine Reihe von Arbeitern, die in Baubetrieben und bei öffentlichen Arbeiten tätig sind, in den Monaten Juni und Juli eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 und eine tägliche von 10 $\frac{1}{2}$, in den Monaten Mai und August von 57 bzw. 10, im April und September von 54 bzw. 9 $\frac{1}{2}$, im März und Oktober von 50 bzw. 9, in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember von 42 bzw. 7 $\frac{1}{2}$ Stunden gestattet ist. Diese Maximalstunden dürfen in keinem Falle überschritten werden.

— Fremde Arbeitskräfte für den Wiederaufbau. Wie der Landesverband für den Wiederaufbau und öffentliche Arbeiten meldet, wurde die Arbeitsbehörde in Brüssel ermächtigt, italienische geschulte Arbeitskräfte der Bauunternehmern in Brüssel zu vermitteln. Auch wird die Anwerbung geschulter holländischer Arbeiter gemeldet.

— Der unbekannte Soldat. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß am 11. Oktober in feierlicher Weise der Grundstein gelegt wird zu dem Denkmal für den unbekannt belgischen Soldaten.

— Die Enthüllung von Kriegsgedenksteine. In dem vorigen Sonntag unter festlichem Gepränge in einer größeren Zahl von Gemeinden statt.

— In der Mordaffäre des Leutnants Graff sind seitens des belgischen Militärgerichts acht Verhaftungen vorgenommen worden. Sechs deutsche Polizisten, die Inhaberin des Kaffeehauses Hedmann und ihre Tochter wurden verhaftet. Die vorgenommenen Untersuchungen haben bei einem Polizisten namens Rieble zur Entdeckung eines Revolvers geführt vom selben Kaliber, wie der, mit dem Leutnant Graff erschossen wurde. Es steht andererseits fest, daß Rieble sowohl vor wie nach dem Tode von Schmiedewitz, des deutschen Polizisten, der durch den Agenten der Sicherheitspolizei getötet wurde, in dem Café Hedmann von Rache gesprochen hatte; er war Riebles Freund.

— Ein Kabinettsrat fand gestern Dienstag, unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. Derselbe befaßte sich mit der Frage der Wiederherstellung und dem Vorfall in Oberassfel.

— Kolonialminister Frank ist aus dem Urlaub nach Brüssel zurückgekehrt und hat seine ministerielle Tätigkeit wieder aufgenommen. Mit den Ministern Theunis und Jaspar hatte er eine längere Besprechung.

— Verunglückte belgische Flieger. Bei einer Flugveranstaltung in Rotterdam verunglückte ein belgisches Flugzeug, wobei die beiden Insassen, die belgischen Leutnants Saucour und Maurice schwer verletzt wurden. Ersterer starb bald nachher. Der König verlieh demselben noch nach seinem Tode den Leopoldorden. Die Leiche wurde von Rotterdam nach Lüttich überführt und in der Heimat des Verunglückten wurde Leutnant Saucour unter großer Feierlichkeit in Ghene beigesetzt.

— Belgier beim Völkerbund. Der Leiter der Nationalen Bank von Belgien, Jansen, wurde zum Vorsitzenden des finanziellen Komitees des Rates beim Völkerbund, der mit Prüfung der finanziellen Lage Oesterreichs und dessen Wiederaufbau beauftragt ist, ernannt. Als Mitglied der richterlichen Abteilung beim Völkerbund wurde M. Rigot vom Ministerium des Äußeren ernannt. Dr. Kulot vom Innenministerium wurde mit der Wahrnehmung der hygienischen Abteilung im Völkerbund beauftragt.

— Der belgische Pavillon auf der brasilianischen Jahrhundert-Ausstellung in Rio de Janeiro wurde am vorigen Montag in Gegenwart des besonderen Vertreters für Belgien, Bürgermeister Max von Brüssel, des belgischen Gesandten Grafen von der Burck, der belgischen Kolonie, Vertreter der brasilianischen Regierung usw. in feierlicher Weise eröffnet. Der Gesandte wies dabei auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hin. Bürgermeister Max huldigte Brasilien in begeisterten Worten und der Kommissar der Ausstellung und Vertreter

der brasilianischen Regierung hatte anerkennende Worte für Belgien. Zum Schluß wurde die Ausstellung des Pavillons besichtigt.

Ausland.

Die Wiederverheiratung des früheren deutschen Kaisers.

Berlin, 18. Sept. Der Generalvollmächtigte des königlichen Hauses, Wirklicher Geheimer Rat v. Berg, gibt folgendes bekannt: „Seine Majestät der Kaiser haben sich entschlossen, eine neue Ehe einzugehen und werden voraussichtlich im November d. J. die verwitwete Prinzessin Hermine von Schönau-Carolath geb. Prinzessin Reuß ältere Linie als Gattin heimführen.“

Auf Grund von Mitteilungen aus Holland war die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des früheren Kaisers schon vor 14 Tagen bestätigt worden. Die Braut des Kaisers, die Prinzessin Hermine, ist am 17. Dez. 1887 als vierte Tochter des verstorbenen Fürsten von Reuß ältere Linie in Greiz geboren. Sie heiratete am 7. Januar 1907 den Prinzen Johann Georg von Schönau-Carolath, den Besitzer der Herrschaft Saabor in Schlesien. Ihr Mann ist am 6. April 1920 gestorben. Der Ehe entstammen fünf Kinder. Dem Kaiser war die Prinzessin vor früher bekannt. Sie ist ihm aber erst im Frühjahr d. J., als sie eine Woche in Doorn zu Besuch weilte, nähergetreten. Der Briefwechsel, der sich im Anschluß an diesen Besuch zwischen dem Kaiser und der Prinzessin entwickelte, führte zur Verlobung. Die Prinzessin befindet sich zurzeit bei ihrer Tante, der Großherzogin Louise von Baden, die zugleich die älteste lebende preussische Prinzessin ist, auf der Mainau.

Amsterdam, 20. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Doorn: Die Verlobung des ehemaligen deutschen Kaisers ist Dienstag um 11 Uhr vormittags in Doorn bekannt gegeben worden. Der ehemalige Kronprinz und Prinz August Wilhelm sind auf Schloß Doorn anwesend.

Der deutsch-belgische Zwischenfall erledigt.

Büssel, 19. Sept. Wie die belgische Telegraphen-Agentur meldet, hat der deutsche Geschäftsträger Landshof heute vormittag 10 Uhr dem belgischen Botschafter, Jaspar, mitgeteilt, daß die Reibung nunmehr beseitigt sei, die Sechsmontatswechsel im Gesamtbetrag von 270 Millionen Goldmark, fällt vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Verzicht auf die zuerst verlangte Verlängerung auf 12 und 18 Monate, zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen faßt die belgische Regierung eine günstige Lösung der strittigen Frage ins Auge, auf der Grundlage, die die belgischen Delegierten in Berlin aufgestellt haben.

Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Im Anschluß an die Rede Births auf dem Industrie- und Handelstag bezifferte Bankdirektor Urbig, einer der bedeutendsten Führer des deutschen Wirtschaftslebens, die Summe, die Deutschland für Reparationen zu bezahlen hat, auf etwa insgesamt 20 Milliarden Goldmark, die innerhalb 36 Jahren abzutragen seien. Aber selbst auch diese Zahlungen könne Deutschland nur leisten, wenn es in den nächsten fünf Jahren Ruhe bekomme. Die Zahlung der Entschädigungen hänge davon ab, daß Deutschland seine wirtschaftliche Intensivität wieder erhalte und daß die Okkupationen und der politische Druck von außen in Fortfall kommen. Die Aussichten für eine günstige Lösung des Reparationsproblems seien aber gegenwärtig nicht besonders gut. Die einzige Waffe die der deutschen Regierung noch zur Verfügung stehen würde, sei die moralische. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß diese Waffe, stärker als bisher gebraucht werde. Wenn das Entschädigungsproblem auf einen tragbaren Boden zurückgeführt werden soll, so könne dies nur dadurch geschehen, daß die Regierung es ablehne, Zahlungen über die Kraft des deutschen Volkes zu leisten. Der letzte Akt des Dramas, in dem Deutschland um seinen Fortbestand kämpfe, habe begonnen. Es sei höchste Zeit, daß die Regierung die großen Massen des Volkes, die für den Ernst der Lage noch nicht genügende Erkenntnis hätten, zur moralischen Abwehr aufreize, damit sie nicht erst erkennen müssen, was es heiße, dem andern auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein.

Neue Aufenthaltsgebühren in Baden.

Karlsruhe, 20. Sept. Laut einer neuen Verfügung, darf kein Ausländer sich länger als 24 Stunden im badischen Lande aufhalten oder er ist gezwungen, die Aufenthaltsabgabe zu entrichten. Diese beträgt über 24 Stunden bis 10 Tage 1200 Mk., bis ein Monat 2400 Mk., für drei Monate 4000 Mk., zu den heutigen Sätzen, die angeblich aber noch höher werden sollen. Es wird streng darauf geachtet, daß kein Ausländer dieser neuen Steuer entgeht und wird er bei längerem nicht gemeldeten Aufenthalt betroffen, so droht ihm eine Strafe in Höhe der dreifachen Abgabe.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. Die Ernennung des Grafen Brockdorff-Rantzau zum deutschen Botschafter in Moskau steht unmittelbar bevor. Die Sowjetregierung soll ihre Genehmigung bereits erteilt haben.

Berlin, 18. Sept. Vom 15. Oktober ab wird die Reichsbank 7 Milliarden Papiermark täglich herausgeben, um den sich augenblicklich bemerkbar machenden Mangel an Bargeld abzuwehren.

Paris, 20. Sept. Wie der „Petit Journal“ meldet, bestreitet sich die Nachricht, daß der Bischof Chrysostomus von Smyrna ermordet worden ist. Gerettet wurde ein armenischer Bischof aus Smyrna. Diese Nachricht wird durch die griechische Gesandtschaft bestätigt.

Reval, 19. Sept. In der Sitzung der Moskauer Sowjets stellte Kamenev die vollständige Genesung Lenins fest, betonte aber daß, obwohl Lenin bereits wieder völlig arbeitsfähig sei, seine Freunde es vorläufig nicht zulassen werden, daß er die Arbeit wieder aufnehme. Es müsse ihm vorerst die Möglichkeit gegeben werden, völlig wieder zu Kräften zu kommen.

(Ein Rück nach rechts in Thüringen.) Das Ergebnis der thüringischen Kommunalwahlen liegt nun vor. Die bürgerlichen Parteien haben einen Stimmenzuwachs von rund 200 000 Stimmen erhalten. Das Verhältnis der Sitze ist 195 Bürgerliche gegen 161 Sozialisten. In Anbetracht dieses Wahlausgangs fordert die rechtsstehende Presse von der Regierung die Landtagsauflösung durch Volksentscheid. — Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Gera meldet, bestätigt es sich, daß von den bürger-

lichen Kreisen Thüringens Schritte in die Wege geleitet worden sind, um eine Volksentscheidung zur Auflösung des Landtages zu veranstalten.

Kirchliches.

— Belgische Missionschwestern. Im Kloster der Missionschwestern von Koeselare fand vor einigen Tagen eine Abschiedsfeier statt für 22 Schwestern, die sich in diesen Tagen in die Missionen nach dem Kongo, den Vereinigten Staaten, den Antillen, Englisch-Indien und zu den Philippinen begeben.

Vermischtes.

— Das „Eisener Heimatspiel auf Ruine Kronenburg“ hat 1921 15 ×, 1922 12 × Schüler „Wilhelm Tell“ auf der großen, romantischen Freilichtbühne der Kronenburg aufgeführt. Die Begeisterung der Zuschauer, die zu Tausenden aus der ganzen Rheinprovinz herbeiströmten, war unbeschreiblich. Die Kronenburger haben all den vielen Menschen eine Freude bereitet und ein schönes Stück Volksbildungsarbeit geleistet. Der Reinertrag der mit ungeheuren Aufwänden in Szene gesetzten Spiele dient zur Erbauung eines Jugendheims mit Schülerherberge in Kronenburg. Am Sonntag den 24. Sept. wird so Gott will zum letztenmal in diesem Jahre das Tellspiel mit seinen bunten Massenscenen, mit den tollkühnen Reiterkavalkaden und den herrlichen Dichtertexten über die Felsen der Kronenburg gehen. Versäume keiner, der noch nicht dort war, hinzufahren. Wegen des kühlen Eifelwinters verhehe man sich mit einem warmen Wintermantel. Die Züge fahren ab Malmedy 8,32, an Kronenburg 10,39. Zurück ab Kronenburg 6,05, an Losheim 6,30, mit Anschluß nach Malmedy.

— Vom Wetter. Vor einigen Tagen kündigten die Wetterwarten eine Hitze an, die sich von jenseits der Azoren bis nach Polen erstrecken sollte. In den nördlichen Gegenden des Europas würden die Niederschläge jedoch anhalten. Wir gehören wahrscheinlich zu diesen nördlichen Gegenden, da wir bisher sehr wenig mit Sonnenchein zu tun hatten. In Amerika aber flutet goldener Sonnenchein auf den Wegen, die die Menschen dort wandeln. Aus den Vereinigten Staaten wird nämlich gemeldet, daß die Hitze dort übergroß ist. In Newyork kampieren Tausende von Leuten des Nachts im Freien. In Chicago sind mehrere Todesfälle infolge Sonnenstichs zu verzeichnen.

Revelaer, 16. Sept. Ein falscher Kriminalkommissar sprach bei einem Landwirte vor mit dem angeleglichen Auftrag eine Revision nach falschen Gehaltsbelegen vornehmen zu müssen. Als der Gauner seines „Amtes“ gewaltet und sich entfernt hatte, bemerkte der Kontrollierte, daß mit dem „Revisor“ ein größerer Geldbetrag verschwunden war.

Ronsdorf, 16. Sept. Eine Hundertdollarnote schenkte ein in einer hiesigen Gastwirtschaft vorübergehend weilender Ausländer einem dort tätigen Ausbilsstellner. Die Freude des Beschenkten kann man sich vorstellen, wenn man berechnet, daß die Note einen Wert von über 150 000 Mark darstellt.

Werk, 18. Sept. In Eierwährung bezahlte ein hiesiger Landwirt dieser Tage seinen Friseur. „Heute müssen Sie mich mal zum Friedenspreise rasieren“, meinte der Landwirt und überreichte dem Friseur zu dessen freudiger Ueberraschung — zwei Eier.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, den 22. September.

Die heutige Nr. enthält eine kleine Beilage.

Laut Bekanntmachung des Bürgermeisteramts St. Vith findet die Feuerwehrrübung erst am Sonntag, den 1. Oktober cr. statt.

* Viehmarkt in St. Vith am 19. Sept. 1922. Auftrieb im Ganzen: 1130; im Einzelnen: 185 Ochsen, 115 Kühe, 151 Kinder, 25 Kälber, 70 Schweine, 394 Ferkel, 190 Brühlinge. Die Preise stellen sich wie folgt: Ferkel das Paar (beste) 3800—4200, (geringere) 3000—3500 Fr., Milchkuhe (Stück) 800—1000 Fr., hochträgliche Kühe 1100—1700 Fr., Ferkelkühe 500—900 Fr., Kinder 400—800 Fr., Kälber 200—350 Fr.; Ferkel kosteten das Paar 200—250 Fr., Brühlinge das Paar 500 bis 600 Fr., größere Schweine das Stück 400—500 Fr. Geschäftsgang: mäßig. Nächste Märkte: 2. Oktober Pferdemarkt, 17. Oktober Vieh- u. Krammarkt.

Der Bahn wurden 3 Waggons Vieh verkauft: 1 nach Ettelbrück (1 Ochse, 8 Kinder); 1 nach Rümelingen (6 Ochsen, 2 Kälber, 3 Kinder, 2 Stiere); 1 nach Trois-Vonts (8 Kühe, 7 Kinder).

* Auf Grund der königl. Verordnung vom 15. Juli 1922 betr. die Unterdrückung des Betruges in Sachen der Nahrungsmittel (Amtsblatt Nr. 64) sind die Gendarmerie-Untersuchungs- und Brigadiers, sowie die Gendarmen damit beauftragt, die Ausführung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1890, betreffend die Nahrungsmittelfälschung erlassenen Maßnahmen und Reglements, zu überwachen.

Malmedy, 16. Sept. In der heutigen Stadtrats-sitzung wurde u. a. folgendes beraten: Auf die kürzlich beschlossenen neuen und vielen Gemeindesteuern sind 20 Reklamationen rechtzeitig eingegangen. Darüber, ob die Reklamationen im Einzelnen verhandelt, oder ob die Steuerprojekte nebst den Einsprüchen der Permanent-Deputation zur Prüfung und Genehmigung oder Abänderung vorgelegt werden sollen, entspinnt sich eine längere Debatte. Bei der Abstimmung beschließt der Stadtrat mit 6 gegen 5 Stimmen in letzterem Sinne zu handeln, gemäß dem Antrag Lang. — Einem Brüsseler Herrn, der sich für die rationelle und moderne Ausbeutung der hiesigen Mineralwasserquellen interessiert, wird zwecks ev. Abschlusses eines diesbezüglichen Vertrages mit der Stadt Bedenkzeit bis zum 31. Dez. cr. gewährt. — Infolge ihrer bebrängten Finanzlage sieht sich die Stadt zur Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Fr. genötigt, die die Bezirksparkasse zum Zinsfuß von 5 Prozent gewähren will. — Eine in mehrfacher Hinsicht sehr wünschenswerte regelrechte Straße zwischen der Staveloterstraße und dem Park würde 26 400 Franken kosten, wovon das Gouvernement 14 960 Fr. tragen will. Angesichts dieses Angebots soll der baldige Bau dieser Straße ins Auge gefaßt werden.

Bekanntmachung.

Die anberaumte Feuerwehrrübung findet nicht am Sonntag, den 24. d. M., sondern am Sonntag, den 1. Oktober cr. statt.

St. Vith, den 20. September 1922.

Der Bürgermeister. v. Monchaux.

geleitet
Lösung des

Im Klo-
vor eini-
Schwestern,
em Kongo,
isch-Indien

uf Ruine
Schulers
Freilicht-
streckung der
heimprovinz
rger haben
ein schönes
mertrag der
Spiele dient
herberge in
rd so Gott
ellspiel mit
nen Reiter-
r die Felsen
noch nicht
Eifelweilers
anteil. Die
burg 10,39.
0, mit An-

indigten die
jenseits der
n nördlichen
jedoch an-
nördlichen
menschen zu
er Sonnen-
ndeln. Aus
bet, daß die
n Tausende
so sind meh-
schen.

riminalkom-
angebliden
vornehmen
gewalt und
daß mit dem
en war.

note schenkte
hend weilen-
ellner. Die
tellen, wenn
ber 150 000

bezahlte ein
ur. „Heute
en“, meinte
zu dessen

Sept. 1922.
185 Ohren,
weine, 394
wie folgt:
(geringere)
0 Fr., hoch-
0—900 Fr.,
Ferkel koste-
Paar 500
0—500 Fr.
2. Oktober
ft.

1 nach Eitel-
hen (8 Ohren,
he, 7 Kinder),
im 15. Juli
Sachen der
Sendarmie-
adarmen da-
und des Ge-
rungsmittel-
nts, zu über-

Stadttrats-
die kürzlich
sind 20 Re-
ob die Re-
die Steuer-
Deputation
berung vor-
ere Debatte.
mit 6 gegen
daß dem An-
für die ra-
nen Mineral-
schlusses eines
bedenkzeit bis
bedrängten
einer Anlehe
arkasse zum
ine in mehr-
Straß zw-
ürde 26 400
14 960 Fr.
der baldige

nicht am
Sonntag, den

n Cham.

Wirtschaftliches.

Auf dem Devisenmarkte riefen im Beginn der Berichtswochen Meldungen über Besserung der Aussichten für die Lösung der Frage wegen der Garantien für die von Belgien geforderten Schatzscheine Rückgang der Devisenkurse hervor. Am Montag und Dienstag befestigten sich die Kurse am Devisenmarkte und stellten sich für den Dollar auf 1450—1500, für den Gulden auf 577 bis 580 Mt. Die verwickelte Lage im Orient veranlaßte im allgemeinen Zurückhaltung und so war das Geschäft in Devisen an allen deutschen Börsen gering.

Am Wertpapiermarkte zeigte sich gleichfalls ziemliche Uneinheitlichkeit. Die leichte Befestigung des Dollarkurses führte zu kleinen Spekulationsrückkäufen, so daß einzelne Werte etwas anziehen konnten. Das Publikum verharret durchweg in größter Zurückhaltung. Aber auch vonseiten der Spekulanten besteht keine Neigung zu Neuengagements. Mit Spannung erwartete man das Resultat der Verhandlungen Hafenteins in London. Die neue Ansage des Klassenkampfes auf dem mehrheitssozialistischen Parteitag in Augsburg ruft im Hinblick auf die sonst bevorstehenden schwierigen Zeiten auch Verstimmung an der Börse hervor. Am rheinisch-westfälischen Montanmarkte war die Haltung sehr geteilt. Phönix ging nur um 15% höher, Lothringer Hütte zeigte sich abgeschwächt. Für Kaliwerte setzte sich eine geringe Erholung durch. Kolonialpapiere waren nur wenig gefragt und zum Teil schwächer, ebenso Del- und chemische Aktien.

Am Fruchtmarkt herrschte wie im Wertpapierverkehr durch die Schwierigkeiten der Geld- und Kreditnot ebenfalls Geschäftstillheit. Die Mühlenbesitzer hegen vielfach den Wunsch, Getreide gegen Accept zu verkaufen, doch wird dies wegen gewisser Schwierigkeiten der Diskontierung der Accepte vielfach abgelehnt. Am Kölner Getreidemarkte blieben in den letzten Tagen die Preise ziemlich unverändert. Es notierten: Weizen 5850—5950, Roggen 5400 bis 5700, Hafer 5300—5700, Wintergerste 5600—5800, Mais 5250—5550, Kleie 3000—3200, Rübtsuchen 3600 bis 3700, Wiesenheu 1700—2050, Kleeheu 2200—2500, Stroh 1840—1960. Es kamen nur vereinzelte Geschäfte zustande.

Auf dem Buttermarkt war die Nachfrage in den letzten Tagen lebhaft. Bei der kleinen Erzeugung und den ganz unzureichenden Eingängen sind die Lager weiter ständig geräumt. Die Preise gingen seit voriger Woche um 40 und dann nochmals um 30 Mt. höher und stehen heute 350 Mt. und noch mehr. Auf dem Margarine- und Wachsmarkt blieben für die erste Hälfte der laufenden Woche die Preise unverändert, ob nachdem eine Erhöhung eintreten sollte, war Mittwoch noch nicht bekannt.

Auf dem Ledermarkt beschränkt sich zurzeit die Deckung des Bedarfs nur auf das allernotwendigste. Die von den Börsen festgestellten Höchstpreise, die auf den Preisen der letzten Häuteversteigerungen und einen Dollarkurs von 1500 Mt. aufgebaut sind, lauten: Sohl- und Wachsleder in Hälften, reine Grubengerbung, 1500—1600 Mark, desgl. in Kerntafeln 1900—2080 Mt., Sohl- und Wachsleder gemischter Gerbung in Hälften 1250—1350 Mt. in Kerntafeln 1650—1750 Mt., Wildwachsleder in Hälften 900—1200 Mt., braunes Wildwachsleder 1600—1800 Mt.

St. Nikolaas. Kartoffeln 15—20, Butter 13 bis 18,50, Eier 0,52—0,54, Kaninchen 3—4 das Kilo, Hafer 65—70, Heu 40—45, Stroh 9—10. Audaerde. Rindern 7—12, Hühner 7—14, Tauben 2—2,50, junge Schweine 2,50—3,50, Butter 13 bis 14, Eier 0,54—0,55.

Am Donnerstag jeder Woche,
vormittags von 9 Uhr ab,

Wochenmarkt
in Weismes
für Butter, Eier und
landwirtschaftliche Produkte.



Grosser Viehmarkt
am Dienstag, den 26. September 1922.
Der Bürgermeister.

Großer Vieh- u. Krammarkt

Lichtspiele
St. Bith
in der städtischen Turnhalle.

Programm
für Sonntag, den 24. Sept. 1922.
Der Renstein.
Drama in 4 Akten.
Pouffette.
Detektiv-Drama. 1. Teil in 4 Akten.
Lui macht Bekanntschaft.
Lustspiel in 1 Akt.
Anfang 5 u. 8 Uhr nachmittags.
Die Spielleitung.

Preisregeln in B.-Renland.
Sonntag, den 24. und
Montag, den 25. Sept. 1922
findet in Burg-Renland
bei Gastwirt Marante großes
Preisregeln
1. Preis 90 Fr.
Tagespreise je 20 Fr.
Schluß des Regels Montag 10^{1/2} Uhr.
On demande une
Turn-Verrein

Nr. 76. (Beiblatt)

Malmey-St. Bith Volks-Zeitung.

Samstag, den 23. September 1922.

Ein Kölner Lehrer als Organisator des belgischen Lehrerbildungswesens.

Der „Köln. Volksztg.“ (Nr. 599 v. 6. Aug. 1922) ent-nehmen wir folgenden von Rektor W. Strohe, Köln verfaßten Artikel:

Als vor etwa achtzig Jahren der junge belgische Staat sich energisch den wichtigen Fragen der Volksbildung zuwandte (das Unterrichtsgezet erschien 1842), erschien es ganz natürlich, daß man sich in Angelegenheiten dieser Art an das große befreundete Nachbarland wandte, welches in der ganzen Welt als das klassische Land der Schulen und der Volksbildung anerkannt war, an Preußen. Es wäre ganz interessant, zu erforschen, in welchem Umfange in den damaligen Jahren Preußen der belgischen Regierung in ihren auf die Organisation der Volksbildung gerichteten Bestrebungen seine Hilfe ließ, und in welcher Zahl belgische, vor allem rheinische Schulmänner in den Dienst Belgiens getreten sind. Die folgenden Zeilen sollen hierzu einen kleinen Beitrag leisten.

Eine Kommission des belgischen Ministeriums des Innern (ein besonderes Unterrichtsministerium gab es damals noch nicht), unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Löwen, bereiste 1844 das Rheinland, um Einblick in die Einrichtung der preussischen Lehrerseminare zu gewinnen und einige tüchtige Volksschullehrer zu suchen, die sich als Seminarlehrer eigneten. Der Regierungs- und Schulrat Dr. Schweizer in Köln und der kölnische Stadtschulinspektor Dr. Broix machten die belgischen Herren bei ihrem Aufenthalt in Köln auf einen jungen Lehrer an der Pfarrschule von Kolumba (am Kolumbakirchhof) aufmerksam, den sie sowohl wegen seiner pädagogischen Fähigkeiten als auch wegen des Umstandes, daß er mit der französischen Sprache ziemlich vertraut war, für sehr geeignet erachteten, in den belgischen Staatsdienst zu treten. Auch der Inspektor Wagner vom Lehrerseminar in Brühl, ein tüchtiger Pädagoge, der überhaupt lange Jahre einen überragenden Einfluß auf die Ausbildung der rheinischen Volksschullehrer gehabt hat, hatte der Kommission denselben Lehrer besonders empfohlen. Die Kommission wohnte zwei Tage dem Unterrichte des jungen Lehrers bei, lud ihn dann zu einer Besprechung in ihr Hotel und machte ihm im Namen der belgischen Regierung das Anerbieten, zur Organisation des Volksschul- und Seminarunterrichts in deren Dienst zu treten. Zunächst sollte er an dem eben errichteten Lehrerseminar in Nivelles den Unterricht in Pädagogik und Methodik übernehmen, und zugleich eine Muster-Volksschule (Nebungsschule) an diesem Seminar leiten.

Dieser junge Lehrer hieß Thomas Braun. Er war 1814 in Commern bei Guskirchen geboren, wo sein Vater eine Gerberei besaß. Der Vater hatte stark geschäftliche Beziehungen zur Wallonie und tat seinen Sohn nach Beendigung der Volksschule auf ein paar Jahre nach Malmey,

damit er dort Französisch und die Gerberei erlerne. Aber der junge Mann setzte es durch, daß er Lehrer wurde. Er trat nach mehreren Jahren, die er als Schülgehilfe an der Taubstummenschule in Köln und als Hauslehrer bei einer Familie in Dedekoven bei Bonn verbrachte, 1834 in das Seminar zu Brühl ein. Der obengenannte Inspektor Wagner bewirkte durch seine Empfehlung, daß Braun gleich nach bestandener Lehrprüfung in Köln angestellt wurde. Braun hatte anfänglich Bedenken, Köln und sogar sein Vaterland zu verlassen, um in den Dienst eines Landes zu treten, dessen Verhältnisse damals noch wenig gekannt erschienen, zumal da er schon Gatte und Vater war. Aber nachdem er in den Herbstferien eine Reise nach Belgien und an den Ort gemacht hatte, welcher das neugegründete Seminar beherbergte, entschloß er sich, den Ruf anzunehmen, und betrat mit diesem Schritt eine Laufbahn, die ihn bis zu einer der höchsten Stellen im belgischen Schuldienst führen sollte, und in der er so nachhaltig gewirkt hat, daß man seinen Einfluß auf die Entwicklung des belgischen Volksschul- und Seminarwesens nicht leicht zu hoch veranschlagen kann.

Oftern 1845 siedelte er nach Nivelles (ziemlich genau in der Mitte zwischen Brüssel und Charleroi) über. Er war begleitet von nicht weniger als vier weiblichen Angehörigen, nämlich nicht bloß von seiner jungen Frau und seinem Töchterchen, sondern auch von seiner Mutter und seiner Schwiegermutter. Nebenbei sei bemerkt, daß die Bewohner der Kleinstadt Nivelles zuerst ihre wallonische Spottlust an diesen Familienverhältnissen versuchten, daß diese aber bald angesichts des idealen Zusammenlebens der Familienglieder verstummte, und daß der Spottname „famille modele“, den man der Familie Braun angehängt hatte, später zu einem ehrenvollen Ehrentitel wurde.

Braun war, wie schon erwähnt, zum Professor der Pädagogik und Methodik ernannt worden. Sein Amt war anfangs äußerst beschwerlich. Zunächst machte ihm die Sprache große Schwierigkeiten, obwohl er die Umgangssprache gut beherrschte. Das wird jeder verstehen, der in einer Fremdsprache sich über wissenschaftliche Dinge zu unterhalten verucht hat. Es kam hinzu, daß die Lehrbücher vollständig fehlten. Aber Braun war nicht der Mann, der sich von Schwierigkeiten schrecken ließ; diese waren für ihn nur dazu da, um überwunden zu werden. Er studierte und bereitete sich auf seinen Unterricht vor mit eifernem Fleiße und fand daneben noch Zeit, ein Lehrbuch der Pädagogik und Methodik zu verfassen, dessen erste Auflage 1849 erschien. Er lehnt sich darin an die damals in Deutschland gebräuchlichen Handbücher von Schwarz, Niemeyer, Diesterweg, Overberg an. Die allen Lehrern bekannte schon: Abhandlung von Overberg: „Ich bin Lehrer“ ist z. B. ganz wörtlich überseht. Aber das Buch muß dennoch als eine tüchtige Leistung bewertet werden, selbst wenn man die Umstände seiner Entstehung ganz außer acht läßt. Es erschienen später noch in vielen Auflagen und in mehreren Be-

arbeitungen, davon in einer großen in drei Bänden, die sich heute noch eines großen Ansehens erfreut. Seine Tätigkeit in der Lehrerbildung mag durch die Tatsache beleuchtet werden, daß bei Gelegenheit seiner 30jährigen Amtsführung am Seminar in Nivelles seine aus dem ganzen Lande zusammengeeströmten ehemaligen Schüler ihm ein Fest gaben, bei welchem ihre Wertschätzung, Anhänglichkeit und Dankbarkeit zum begeisterten Ausdruck kamen.

Die Musterschule, welche Braun am Seminar errichtete und leitete, wurde im buchstäblichen Sinne berühmt. Aus dem Auslande sogar kamen Besucher, um ihre Einrichtung kennenzulernen. Durch seine Tätigkeit an dieser Schule veranlaßt, schrieb Braun eine Reihe von Schulbüchern für Volksschulen: Zibeln, Les- und Rechenbücher, Sprachbücher, in denen er die damals in Deutschland für diesen Unterricht maßgebenden Kellnerschen und Wurst-Bederschen Methoden auf die französische Sprache übertrug, und Materialien für den Anschauungsunterricht. Der deutsche Leser, der die Braunschen Schulbücher durchblättert, findet mit Vergnügen darin alle die lieben Bekannten aus seiner Kinderzeit wieder, die Erzählungen von Schmid, Grimm, Hey usw.

Später begründete Braun auch eine pädagogische Zeitschrift: L'abeille, die Biene, die unter der belgischen Lehrerschaft großes Ansehen genos und 35 Jahre, bis zu seiner Pensionierung erschien. Dann ließ er sie eingehen; denn sie sollte nicht, wie er sich ausdrückte, in fremde Hände übergehen und ihren Charakter, den er ihr aufgeprägt hatte, verlieren. (Die städtische Schulbibliothek in Köln besitzt die 20 ersten Jahrgänge der Zeitschrift, die Braun ihr überwiesen hat, wie auch einige seiner Schulbücher und seine Methodik, letztere mit einer Widmung „a ses collegues de Cologne“.)

Am Seminar von Nivelles blieb Braun bis 1875, trotzdem er schon mehrfach glänzendere Stellen angeboten bekommen hatte. U. a. war ihm sogar das Anerbieten gemacht worden, in eine leitende Stellung im russischen Volkswesen einzutreten. Aber 1875 siedelte er nach Brüssel über, um als Inspektor des gesamten Lehrerbildungswesens ins Unterrichtsministerium einzutreten. Wie hoch er geschätzt wurde, davon mag der Umstand Zeugnis geben, daß bei ihm eine ausdrückliche Ausnahme von dem belgischen Zwangspensionierungsgesetz gemacht wurde, wonach jeder Beamte mit 65 Jahren in den Ruhestand versetzt wird. Er ist bis zum Alter von 77 Jahren im Dienst geblieben und erst 1891 in den tatsächlich wohlverdienten Ruhestand getreten.

Die belgische Regierung wußte, was sie an Braun hatte. Sie hat ihn mehrfach mit den ehrenvollsten, aber auch schwierigsten Aufgaben betraut, so z. B. wenn es galt, das belgische Schulwesen auf Weltausstellungen zur Darstellung zu bringen. Braun hat diese Ausstellungen mehrfach organisiert, so 1862 in London, 1875 in Wien, 1878 in

vorzugehen. Die Sowjets sollen als Kompensation hierfür die volle Bewegungsfreiheit im schwarzen Meer erhalten.

Politische Rundschau.

Inland.

— Fürstliche Reisen. Das italienische Königspaar wird am 11. Oktober mittags 2 Uhr in Brüssel ein treffen. Prinz Humbert von Italien, der am Montag mit einem italienischen Kriegsschiff in Antwerpen eintraf, wird Brüssel und Löwen im strengsten Intognito besuchen. Im königlichen Palais in Brüssel wird er vom Prinzen Leopold empfangen werden.

— Der Fürst von Rußpoli, italienischer Gesandter für Belgien, der sich in der Vorwoche nach Rom begeben hatte um die Einzelheiten der Reise des italienischen Königspaares nach Belgien festzusetzen, ist nach Brüssel zurückgekehrt.

— Der sozialistische Senator Coppeters in Gent ist plöblich infolge eines Schlaganfalles gestorben.

— Justizminister Masson besucht zur Zeit die Strafanstalten des Landes um deren Einrichtungen zu besichtigen.

— Was die Jagd der Staatskasse einbringt. Die Sätze der Jagdverlause sind erhöht worden und bringen für dieses Jahr rund eine Million mehr in die Staatskasse wie im vergangenen Jahre. Die in den einzelnen Provinzen aufkommenden Summen stellen sich wie folgt: Antwerpen im vorigen Jahre 190 000 Fr., Brabant 209 000 resp. 336 000, Lüttich 264 000 resp. 394 650, Luxemburg 456 000 resp. 608 150, Limburg 169 000 resp. 259 000, Ost-Flandern 137 000 resp. 248 000, West-Flandern 156 000 resp. 252 000, Hennegau 253 000 resp. 378 000 Fr. Die Hasenjagd ist bekanntlich vor einigen Tagen eröffnet worden.

— Ein Königspreis. Der König hatte einen Preis von 25 000 Franken ausgesetzt für die Errichtung des schönsten Bauernhofes. Den Preis erhielt Omer Bonie in Rom, der nach eigenen Ideen sich einen Hof baute.

— Achtstundentag für die Eisenbahn. In Brüssel fand am Sonntag eine große Kundgebung der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenangestellten statt, die die Einführung des Achtstundentages in den betr. Betrieben forderten.

— Der Achtstundentag in den Baubetrieben. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitszeit in den Baubetrieben durch die kurze Tageshelle im Winter wie auch durch schlechtes Wetter beeinflusst wird, wurde nach Anhörung der zuständigen Stellen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, beschlossen, daß für eine Reihe von Arbeiten, die in Baubetrieben und bei öffentlichen Arbeiten tätig sind, in den Monaten Juni und Juli eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 und eine tägliche von 10 $\frac{1}{2}$, in den Monaten Mai und August von 57 bzw. 10, im April und September von 54 bzw. 9 $\frac{1}{2}$, im März und Oktober von 50 bzw. 9, in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember von 42 bzw. 7 $\frac{1}{2}$ Stunden gestattet ist. Diese Maximalstunden dürfen in keinem Falle überschritten werden.

der brasilianischen Regierung hatte anerkennende Worte für Belgien. Zum Schluß wurde die Ausstellung des Pavillons besichtigt.

Ausland.

Die Wiederverheiratung des früheren deutschen Kaisers.

Berlin, 18. Sept. Der Generalvollmächtigte des königlichen Hauses, Wirklicher Geheimer Rat v. Berg, gibt folgendes bekannt: „Seine Majestät der Kaiser haben sich entschlossen, eine neue Ehe einzugehen und werden voraussichtlich im November d. J. die verwitwete Prinzessin Hermine von Schönau-Carolath geb. Prinzessin Neuhäuser als Gattin heimzuführen.“

Auf Grund von Mitteilungen aus Holland war die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des früheren Kaisers schon vor 14 Tagen bestätigt worden. Die Braut des Kaisers, die Prinzessin Hermine, ist am 17. Dez. 1887 als vierte Tochter des verstorbenen Fürsten von Neuhäuser in Greiz geboren. Sie heiratete am 7. Januar 1907 den Prinzen Johann Georg von Schönau-Carolath, den Besitzer der Herrschaft Saabor in Schlesien. Ihr Mann ist am 6. April 1920 gestorben. Der Ehe entstammen fünf Kinder. Dem Kaiser war die Prinzessin vor früher bekannt. Sie ist ihm aber erst im Frühjahr d. J., als sie eine Woche in Doorn zu Besuch weilte, nähergetreten. Der Briefwechsel, der sich im Anschluß an diesen Besuch zwischen dem Kaiser und der Prinzessin entwickelte, führte zur Verlobung. Die Prinzessin befindet sich zurzeit bei ihrer Tante, der Großherzogin Louise von Baden, die zugleich die älteste lebende preussische Prinzessin ist, auf der Mainau.

Amsterdam, 20. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Doorn: Die Verlobung des ehemaligen deutschen Kaisers ist Dienstag um 11 Uhr vormittags in Doorn bekannt gegeben worden. Der ehemalige Kronprinz und Prinz August Wilhelm sind auf Schloß Doorn anwesend.

Der deutsch-belgische Zwischenfall erledigt.

Büssel, 19. Sept. Wie die belgische Telegraphen-Agentur meldet, hat der deutsche Geschäftsträger Landsberg heute vormittag 10 Uhr dem Minister des Auswärtigen, Jaspar, mitgeteilt, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die Sechsmontatswechsel im Gesamtbetrag von 270 Millionen Goldmark, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Verzicht auf die zuerst verlangte Verlängerung auf 12 und 18 Monate, zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen faßt die belgische Regierung eine günstige Lösung der strittigen Frage ins Auge, auf der Grundlage, die die belgischen Delegierten in Berlin aufgestellt haben.

Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Im Anschluß an die Rede Births auf dem Industrie- und Handelstag bezifferte Bankdirektor Urbig, einer der bedeutendsten Führer des deutschen Wirtschaftslebens, die Summe, die Deutschland für Reparationen werde bezahlen können, auf etwa insgesamt 20 Milliarden Goldmark, die innerhalb 36 Jahren abzutragen seien. Aber selbst auch diese Zahlungen könne Deutschland nur leisten, wenn es in den nächsten fünf Jahren Ruhe bekomme. Die Zahlung

lichen Kreisen Thüringens Schritte in die Wege geleitet worden sind, um eine Volksentscheidung zur Auflösung des Landtages zu veranstalten.

Kirchliches.

— Belgische Missionschwestern. Im Kloster der Missionschwestern von Roelaelere fand vor einigen Tagen eine Abschiedsfeier statt für 22 Schwestern, die sich in diesen Tagen in die Missionen nach dem Kongo, den Vereinigten Staaten, den Antillen, Englisch-Indien und zu den Philippinen begeben.

Bermischtes.

— Das „Eifeler Heimatspiel“ auf Ruine Kronenburg hat 1921 15 ×, 1922 12 × Schülern, Wilhelm Tell“ auf der großen, romantischen Freilichtbühne der Kronenburg aufgeführt. Die Begeisterung der Zuschauer, die zu Tausenden aus der ganzen Rheinprovinz herbeieilten, war unbeschreiblich. Die Kronenburger haben all den vielen Menschen eine Freude bereitet und ein schönes Stück Volksbildungsarbeit geleistet. Der Reinertrag der mit ungeheuren Aufwänden in Szene gesetzten Spiele dient zur Erbauung eines Jugendheims mit Schülherberge in Kronenburg. Am Sonntag den 24. Sept. wird so Gott will zum letztenmal in diesem Jahre das Tellspiel mit seinen bunten Massenszenen, mit den tollkühnen Reiterkavalkaden und den herrlichen Dichtertexten über die Felsen der Kronenburg gehen. Versäume keiner, der noch nicht dort war, hinzufahren. Wegen des kühlen Eifelwinters verseehe man sich mit einem warmen Wintermantel. Die Züge fahren ab Malmédy 8,32, an Kronenburg 10,39. Zurück ab Kronenburg 6,05, an Losheim 6,30, mit Anschluß nach Malmédy.

— Vom Wetter. Vor einigen Tagen kündigten die Wetterwarten eine Hitze an, die sich von jenseits der Azoren bis nach Polen erstrecken sollte. In den nördlichen Gegenden Europas würden die Niederschläge jedoch anhalten. Wir gehören wahrscheinlich zu diesen nördlichen Gegenden, da wir bisher sehr wenig mit Sonnenhitze zu tun hatten. In Amerika aber flutet goldener Sonnenschein auf den Wegen, die die Menschen dort wandeln. Aus den Vereinigten Staaten wird nämlich gemeldet, daß die Hitze dort übergroß ist. In New York kampieren Tausende von Leuten des Nachts im Freien. In Chicago sind mehrere Todesfälle infolge Sonnenstichs zu verzeichnen.

Revelaer, 16. Sept. Ein falscher Kriminalkommissar sprach bei einem Landwirte vor mit dem angeblichen Auftrag eine Revision nach falschen Geldscheinen vornehmen zu müssen. Als der Gauner seines „Amtes“ gewaltet und sich entfernt hatte, bemerkte der Kontrollierte, daß mit dem „Revisor“ ein größerer Geldbetrag verschwunden war.

Ronsdorf, 16. Sept. Eine Hundertdollarnote schenkte ein in einer hiesigen Gastwirtschaft vorübergehend weilender Ausländer einem dort tätigen Aushilfskellner. Die Freude des Beschenkten kann man sich vorstellen, wenn man berechnet, daß die Note einen Wert von über 150 000 Mark darstellt.

Berlin, 18. Sept. In Gierwährung bezahlte ein hiesiger Landwirt dieser Tage seinen Feiseur. „Heute müssen Sie mich mal zum Friedenspreise rasieren“, meinte der Landwirt und überreichte dem Feiseur zu dessen

Paris. Diese Tätigkeit machte ihn auch im Auslande bekannt und brachte ihm hohe belgische, wie fremdländische Ordensauszeichnungen ein.

1894 feierte Braun, umgeben von seiner zahlreichen Familie — er hatte damals 4 noch lebende Kinder und 19 Enkel — seinen 80. Geburtstag auf seinem Altersruhesitz in Wetteren. Ein paar Jahre später ist er gestorben und hat an der Seite seiner Gattin auf dem Friedhof zu Nivelles seine Ruhestätte gefunden.

Erwähnt zu werden verdient noch, daß Braun einer der Begründer des Kölner Männergesangsvereins war, und daß er bei der goldenen Jubelfeier dieses Vereins im Jahre 1893 als einer der drei noch lebenden Begründer besonders gefeiert wurde. Der stattliche und noch ziemlich rüstige alte Herr mit den zahlreichen Ordensdekorationen war damals, wie mir von Teilnehmern des Festes berichtet wurde, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit.

Die pädagogische Bedeutung dieses Mannes liegt vor allem darin, daß er zuerst die zu seiner Zeit in Deutschland erfundene neue Methode des ersten Les- und Schreibunterrichtes, die in Deutschland die Schreibmethode ge-

nannt wird, auf die französische Sprache übertrug und so den Elementarunterricht in Belgien und Frankreich einen gewaltigen Schritt vorwärts brachte. Schon in der ersten Auflage seiner Methodik führt er diese Methode ein und setzt sich mit den Anhängern der alten Buchstabiermethode auseinander. Die Methode blieb bei ihrer Verbreitung an seinen Namen geknüpft, und wenn in den Ländern französischer Zunge die „methode Braun“ erwähnt wird, so ist es eben die sogenannte Schreibmethode.

In den Volksschulunterricht führte er dann ferner noch den Anschauungsunterricht als Disziplin der ersten Schuljahre ein und schrieb hierfür eine 1. Zt. vielgerühmte Anleitung. — Auch die Einführung der Fröbelschen Kindergärten wird als Brauns Verdienst bezeichnet, da er mit Wort und Tat die Fröbelschen Ideen in Belgien verbreitet hat.

Ferner werden als sein Werk bezeichnet die Einführung der obligatorischen Lehrerkonferenzen, die Begründung von Kreislehrerbibliotheken, die Einführung einer einheitlichen Prüfungsordnung für die Aufnahme ins Seminar, um nur einiges herauszugreifen.

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Abscheu!“ Seidh lächelte bitter. „Aber im Gegenteil, ich muß ja trachten, ihre Freundin zu werden. Nur so kann ich in ihrer Nähe bleiben. Sie zieht morgen ins Georgs Villa hinaus.“

„D — das erlaubt man ihr?“

„Es scheint so. Sie hat sich persönlich an den Untersuchungsrichter beschwert.“

„Unglaublich! Aber wie willst du dann...?“

„Ich miete mich in den ‚Drei Linden‘ ein. Als Fräulein Remschmid. Wir haben dies bereits ausgemacht.“

„Du allein da draußen? Ohne Schutz in der Nähe dieser gefährlichen Person? Das erlaube ich nicht, Seidh!“

Seidh schlang den Arm um die alte Frau und lehnte ihren Kopf an deren Brust.

„Du wirst es erlauben, Mamachen, weil es sein muß und weil du weißt, daß ich es auf alle Fälle tun muß. Es ist für Georg — weißt du das nicht mehr?“ sagte sie mit rührender Innigkeit. „Ich würde mich ja auch als Magd zu ihr verdingt haben, wenn es nicht anders ginge. Und Angst brauchst du keine um mich zu haben. Ich werde die Augen schon offen halten.“

„Aber Kind — ist denn dies alles wirklich notwendig? Herr Hempel hat dir doch vorgeschlagen, Frau Torwesten durch einen Detektiv beobachten zu lassen!“

„Damit würde gar nichts erreicht, sondern viellecht alles verderben! Glaubst du, die Adisane wird die Augen nicht auch offen halten? Wie sollte ein Mann sie da draußen beobachten können, ohne daß sie es merkt? Er würde bei Tag hinter ihr her sein und nachts wahrscheinlich schlafen. Was haben denn all diese Leute bisher herausgebracht? Nichts! Nicht ein-

mal die leiseste Spur haben sie, wohin man Georg gebracht hat. Selbst Herr Hempel, der Erfahrene, Bekannte, weiß es nicht. Die Adisane allein weiß es! Davon bin ich jetzt fester überzeugt denn je! Ebenso, daß der verschlagene List dieser Frau nur die List einer Frau gewachsen ist.“

Sie stand auf.

„Nein! Hindere mich nicht länger, Mama, es ist beschlossen. Ich fahre morgen sehr zeitig hinaus, damit ich bei der Ankunft der Adisane schon in den ‚Drei Linden‘ installiert bin. Die paar Stunden, die es jetzt noch gibt, hältst du für mich. Meine Schillerinnen sind einverstanden. Ich habe ihnen gesagt, daß ich mich überanstrengt fühle und zu Verwandten nach Graz gehe. Vielleicht nur auf Tage, vielleicht — auf Wochen.“

Frau Siebert seufzte tief auf und konnte sich gar nicht beruhigen, bis Seidh scherzend meinte:

„Denke doch, Mamachen, ich wäre anstatt Sprachlehrerin ein weiblicher Detektiv geworden! Da würden uns solche Dinge ganz natürlich erscheinen. In England und Amerika gibt es genug Frauen, die diesen Beruf wählen.“

„Gib aber hast du doch nicht bedacht!“ sagte Frau Siebert eine Stunde später mitten im Einpacken von Seidhs Sachen. „Daß wir doch damals draußen waren bei den ‚Drei Linden‘ und man dich also dort wiedererkennen wird!“

Seidh lächelte.

„Wie kannst du glauben, Mama, daß ich etwas so Wichtiges vergessen hätte! Ich schrieb sofort einen Brief an Doktor Herrlinger und teilte ihm alles mit. Er kennt die Leute in den ‚Drei Linden‘, da er oft als Gast bei Georg war, und wird darum schon das Geeignete veranlassen. Mein Name wurde ja gottlob damals nicht genannt.“

Seidh hatte richtig vermutet. Abends, als sie bei ihrem bescheidenen Abendbrot saßen, kam Dr. Herrlinger.

Vieles im belgischen Volksschul- und Seminarwesen mutet den deutschen Schulmann ganz heimatisch und vaterländisch an, und diesen Umstand glaube ich nicht zu geringem Teile dem Wirken Brauns zuschreiben zu dürfen. Wenn man sich mit belgischen Lehrern unterhält, so findet man vielfach eine überraschend gute Kenntnis der deutschen Pädagogik und des deutschen Schulwesens, und auch hierin scheint mir der Einfluß dieses merkwürdigen Mannes bedeutungsvoll gewesen zu sein.

Bermischtes.

— Der König und die Königin von Belgien haben sich nach einer Rundreise durch die Schweiz noch nach Norditalien begeben.

— Gegen den Alkohol. Am 25. u. 26. Oktober wird in Brüssel der dritte internationale Kongreß zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs stattfinden. Den Vorsitz wird Graf Mun, der Präsident des internationalen Komitees führen.

Er war nachmittags persönlich zu den ‚Drei Linden‘ gefahren und hatte alles aufs beste geordnet, indem er Fräulein ‚Remschmid‘ für eine Bekannte ausgab, die sich fürs Theater ausbilde. Die alte Feme, die damals mit ihr war, sei ihre Lehrerin gewesen.

Zugleich verständigte er Laglerz und Titus von dem Kommen Frau Torwestens, gegen die er ihnen Mißtrauen und Vorwitz einflößte, indem er durchblicken ließ, daß sie mit den Ereignissen, die Torwestens Verschwinden begleiteten, wahrscheinlich im Zusammenhang stehe. Natürlich dürfe davon absolut nicht gesprochen werden. Man solle sich höflich, aber zurückhaltend benehmen. Damit geschähe Herrn Torwesten, dem sie ja alle ergeben seien, der größte Dienst.

Wenn sie jemand nach Fräulein Remschmid frage, so sollten sie unbedingt sagen, daß sie sie nicht kennen und auch nie zuvor gesehen hätten.

„Wird das genügen?“ fragte Seidh.

„Zuverlässig! Die Leute sind etwas beschränkt, aber ehrlich und Torwesten sehr ergeben. Ich brauche ihnen nur das zu sagen, was Torwesten mir über seine Ehe mitteilte, um ihnen diese so plöblich hineingeflüchtete Frau Torwesten gründlich zu verleiben.“

Herrlinger blieb länger, als er beabsichtigt hatte. Es war so traulich bei den beiden Frauen, und Seidh hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm einen kleinen Imbiß zu bereiten.

Er erzählte auch seine Unterredung mit Wasmut und versprach, Silas Hempel morgen von Seidhs hochherzigem und klugen Entschluß zu verständigen.

Es wurde fast Mitternacht, ehe er Abschied nahm.

„Das Zimmer in den ‚Drei Linden‘ für Sie habe ich natürlich gleich gemietet“, sagte er zum Schluß, noch einmal Seidhs Hand herzlich schüttelnd. „Es hat die Aussicht auf die Villa hinüber und macht einen ganz netten Eindruck. Und nun Glück auf! Gott behüte Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Bege geleitet
Auflösung des

Im Klo-
nd vor eini-
Schwestern,
dem Kongo,
gisch-Indien

auf Ruine
X Schulers
den Freilicht-
erleuchtung der
Rheinprovinz
burger haben
id ein schönes
eintrag der
Spiele dient
erherberge in
wird so Gott
Tellspiel mit
hnen Reiter-
ber die Felsen
er noch nicht
Eifelwälders
mantel. Die
sburg 10,39.
30, mit Au-

kündigten die
nen jenseits der
den nördlichen
ge jedoch an-
en nördlichen
onnenstein zu
ener Sonnen-
wandeln. Aus
ldet, daß die
eren Taufende
ago sind meh-
zeichnen.
Kriminalkom-
em angeblichen
nen vornehmen
gewaltet und
daß mit dem
nden war.

urnote schenkte
gehend weilen-
stellner. Die
rstellen, wenn
über 150 000
bezahlte ein
seur. „Heute
ieren“, meinte
r zu dessen

und Seminarwesen
heimatlich und wacker-
be ich nicht zu geringem
en zu dürfen. Wenn
erhält, so findet man
nis der deutschen Wä-
ens, und auch hierin
würdigen Mannes be-

von Belgien haben sich
weiz noch nach Nord-

Am 25. u. 26. Oktober
nationale Kongreß zur Be-
stfinden. Den Vor-
t des internationalen

zu den „Drei Lin-
beste geordnet, in-
ine Bekannte aus-
Die alte Geme-
lehrerin gewese-

und Titus von
egen die er ihnen
dem er durchblicken
ie Torwestens Ver-
im Zusammenhau
it nicht gesprochen
r zurückhaltend be-
weisen, dem sie ja
t.

Remschmid frage.
ste sie nicht kennen
by.
was beschränkt, aber
Sch brauchte ihnen
mir über seine Ehe
sch hineingefügte
en.“

beabsichtigt hatte.
Frauen, und Heidy
einen kleinen Zu-

ung mit Wasmut
t von Heidis hoch-
erständigen.
er Abschied nahm.
nden“ für Sie habe
er zum Schluß, noch
ind. „Es hat die
macht einen ganz
auf! Gott behüte

ung folgt.)

Wirtschaftliches.

Auf dem Devisenmarkt riefen im Beginn der Berichtswochen Meldungen über Besserung der Aussichten für die Lösung der Frage wegen der Garantien für die von Belgien geforderten Schatzscheine Rückgang der Devisenkurse hervor. Am Montag und Dienstag befestigten sich die Kurse am Devisenmarkt und stellten sich für den Dollar auf 1450-1500, für den Gulden auf 577 bis 580 Mt. Die verwickelte Lage im Orient veranlaßte im allgemeinen Zurückhaltung und so war das Geschäft in Devisen an allen deutschen Börsen gering.

Am Wertpapiermarkt zeigte sich gleichfalls ziemliche Uneinheitlichkeit. Die leichte Befestigung des Dollarkurses führte zu kleinen Spekulationsrückkäufen, so daß einzelne Werte etwas anziehen konnten. Das Publikum verharret durchweg in größter Zurückhaltung. Aber auch vonseiten der Spekulanten besteht keine Neigung zu Neuengagements. Mit Spannung erwartete man das Resultat der Verhandlungen Hafentheils in London. Die neue Ansage des Klassenkampfes auf dem mehrheitssozialistischen Parteitag in Augsburg ruft im Hinblick auf die sonst bevorstehenden schwierigen Zeiten auch Bestimmung an der Börse hervor. Am rheinisch-westfälischen Montanmarkt war die Haltung sehr geteilt. Böhmer ging nur um 15% höher, Lothringer Hütte zeigte sich abgeschwächt. Für Kaliwerte setzte sich eine geringe Erholung durch. Kolonialpapiere waren nur wenig gefragt und zum Teil schwächer, ebenso Del- und chemische Aktien.

Am Fruchtmarkt herrschte wie im Wertpapierverkehr durch die Schwierigkeiten der Geld- und Kreditnot ebenfalls Geschäftskille. Die Mühlenbesitzer hegen vielfach den Wunsch, Getreide gegen Accept zu verkaufen, doch wird dies wegen gewisser Schwierigkeiten der Diskontierung der Accepte vielfach abgelehnt. Am Kölner Getreidemarkt blieben in den letzten Tagen die Preise ziemlich unverändert. Es notierten: Weizen 5850-5950, Roggen 5400 bis 5700, Hafer 5300-5700, Wintergerste 5600-5800, Mais 5250-5550, Kleie 3000-3200, Hübsuchen 3600 bis 3700, Wiesenheu 1700-2050, Kleeheu 2200-2500, Stroh 1840-1960. Es kamen nur vereinzelte Geschäfte zustande.

Auf dem Buttermarkt war die Nachfrage in den letzten Tagen lebhaft. Bei der kleinen Erzeugung und den ganz unzureichenden Eingängen sind die Lager weiter ständig geräumt. Die Preise gingen seit voriger Woche um 40 und dann nochmals um 30 Mt. höher und stehen heute 350 Mt. und noch mehr. Auf dem Margarine- und Bacheledermarkt blieben für die erste Hälfte der laufenden Woche die Preise unverändert, ob nachdem eine Erhöhung eintreten sollte, war Mittwoch noch nicht bekannt.

Auf dem Ledermarkt beschränkt sich zurzeit die Deckung des Bedarfs nur auf das allernotwendigste. Die von den Börsen festgestellten Richtpreise, die auf den Preisen der letzten Häuteversteigerungen und einen Dollarkurs von 1500 Mt. aufgebaut sind, lauten: Sohl- und Bacheleder in Hälften, reine Grubenberbung, 1500-1600 Mt., bezgl. in Kerntafeln 1900-2080 Mt., Sohl- und Bacheleder gemischter Berbung in Hälften 1250-1350 Mt. in Kerntafeln 1650-1750 Mt., Wildbacheleder in Hälften 900-1200 Mt., braunes Wildbacheleder 1600-1800 Mt., turzgeschnittene Treibriemenstücke 2000-2100 Mt., Blankeleder 1600-1800 Mt., lohware Spaltcoupons 800 bis 900 Mt., alles je Kilogramm; ferner schwarzes Rindborleder 380-420 Mt., Roßborleder 300-350 Mt. je Quadratfuß.

Die Zufuhren zu den Viehmärkten waren wieder lebhaft, das Geschäft jedoch ruhiger, insbesondere mangelte die Kauflust für mäßige Qualitäten; der Käberauftrieb war etwas geringer, beste schwere Schweine waren gesucht. Die Preise haben weiter angezogen. Auf dem Kölner Viehmarkt wurden bezahlt: für 4-5 Jahre alte Ochsen 9000-9500 (voriger Preis 8600-9000) Mt., gering genährte Ochsen 6000-6700 (5900-6500), beste Färsen und Kühe 9000-9500 (8600 bis 9000), Bullen höchsten Schlachtwertes 7600-8000 (7500-8000), feinste Sauglätter 8500-9500 (9500 bis 9800), Schweine, 100-120 Kilo, 14 500-15 000 (13 000 bis 14 000), über 120 Kilo 15 500 (14 500).

Frankfurter Herbstmesse.

Während der Frankfurter Herbstmesse vom 8.-14. Okt. findet am Dienstag, 10. Oktober, vorm. 1/10 Uhr im Hauptrestaurant auf dem Messengelände eine Leder-, Häute- und Fellbörse statt. Zu dieser Börse sind alle Sparten der Häute- und Lederbranche zugelassen, und zwar Leder- und Häutehandel, Lederfabrikation, Lederwarenfabrikation, Leder-Groß- u. Kleinhandel, Schuhfabrikation, Schuh-Großhandel. Auskünfte erteilt das Messamt in Frankfurt am Main.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 22. Sept. Geldkurs: 1 Fr. = 98,00 Mt. (Durchschnittskurs.) 1 Dollar = 13,80 Fr.
St. Vith, 22. Sept. Butter Kilo 9,50-10,50 Fr.
Eier 0,48-0,50 Fr.

Markte.

Q w e n. Weizen 51-55, Roggen 46, Hafer 50 bis 52, Gerste 52-53, Leinöl 247, Leinmehl 73, Kartoffeln 10, Stroh 11-12, Heu 30-32, Wehl 87, Butter 11,50-12,50, Eier 0,51-0,52.

L o n g e r e n. Eier 26 St. 13, Kaninchen 9-13, Hühner 8-11, Kartoffeln 16, Stroh 167,50, Heu 380, Butter 12.

Kirmes in Recht.

Sonntag, 24., Montag, 25.,
und Dienstag, 26. Sept. 1922,

Tanzmusik
wozu freundlich einladet
Hieronimus Margraff.

St. Nikolaas. Kartoffeln 15-20, Butter 13 bis 13,50, Eier 0,52-0,54, Kaninchen 3-4 das Kilo, Hafer 65-70, Heu 40-45, Stroh 9-10.
A u d e n a e r d e. Kaninchen 7-12, Hühner 7-14, Tauben 2-2,50, junge Schweine 2,50-3,50, Butter 13 bis 14, Eier 0,54-0,55.

Am Donnerstag jeder Woche,
vormittags von 9 Uhr ab,

Wochenmarkt
in Weismes
für Butter, Eier und
landwirtschaftliche Produkte.



Grosser

Viehmarkt

am Dienstag, den 26. September 1922.
Der Bürgermeister.

Großer
Vieh-



u. Krammarkt
in Honsfeld

am Donnerstag, den 28. Sept. cr.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden für die herzlichen Glückwünsche und die Bemühungen zur Verschönerung der Primizfeier HERZLICHEN DANK; besonders dem Herrn Pastor Brosch, den Junglingen u. Jungfrauen, dem Kirchenchor und der Musikkapelle.
Meyerode. Familie Pauels.

Versammlung
der Schreiner u. Stellmacher
am Sonntag, den 1. Oktober 1922,

um 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn S. Marquet in St. Vith.
Auf der Tagesordnung steht:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verschiedenes.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Frischgebraunter

Kalk

vorrätig.

Rud. Gutter, St. Vith,
Schulstraße.

Saat-Roggen, 100 Kilo 65 Fr.

ferner
Thomasmehl, Rainit,
Kalisalz 40/42 %
frisch eingetroffen.

Jean Schmitz, Qudler = Bbf.

Lichtspiele
St. Vith
in der städtischen Turnhalle.

Programm
für Sonntag, den 24. Sept. 1922.

Der Rennstein.
Drama in 4 Akten.

Poussette.

Detektiv-Drama. 1. Teil in 4 Akten.

Pui macht Bekanntschaft.
Lustspiel in 1 Akt.

Aufang 5 u. 8 Uhr nachmittags.
Die Spielleitung.

Preisregeln in B.-Renland.

Sonntag, den 24. und
Montag, den 25. Sept. 1922
findet in Burg-Renland
bei Gastwirt Maraitte großes
Preisregeln



1. Preis 90 Fr.
Tagespreise je 20 Fr.
Schluß des Regens Montag 10 1/2 Uhr.

On demande une
filie de quartier,
sérieux, catholique, âgée de
25 à 35 ans. Ecrire:
Baron de Villenfagne,
Basse-Hermalle près de Visé.

Turn-
St. **Vith.**

Zu der am Sonntag, den
24. Sept. cr. stattfindenden
Turnfahrt nach P r ü m
werden die Turnfreunde hier-
mit freundlichst eingeladen.
Abfahrt 10⁰⁰ Uhr.
DER VORSTAND.

Für den Haushalt!
Neu eingetroffen:
Gemüse-Conserven

in allen Sorten,
Erbsen, 4 Qualitäten,
Erbs mit Möhren,
Bohnen, 2 Pfd. 2,50 Fr.,
Spinat, Spargel,
Capern, Tomaten pp.,
Champignons,
Zwiebeln, Piccalilli,
Ananas, Aprikosen.
Billige Preise!

Geschw. Hub. Margraff.

Bezirks-Sparkasse
Malmedy.

Einzigste mündelsichere
Anlagestelle für den
— Distrikt Malmedy. —

Hauptstelle Malmedy.

Nebenstellen in:
St. Vith, Reuland, Amel,
Manderfeld, Büllingen,
Elsenborn, Weywertz,
Bütgenbach, Weismes,

Spareinlagen zu 4% und 3 1/2%
Eröffnung laufend. Rechnungen.
Vermietung von Stahlbüchern.

Hypotheken und Bürgschafts-
darlehen unter den günstigsten
Bedingungen.

Ein
Rammrad
mit kompl. Trieb 54:9 sowie
ein Wehlkasten
mit kompl. Zylinder preiswert
zu verkaufen.
Constantin Rose,
Crombacher Mühle.

Grab-
Denkmäler
und andere
Steinmetzarbeiten
liefert zollfrei
zu billigsten Preisen
Wilh. Dujardin,
Steinhauerei,
Montjoie, Bahnhof.

Schöne Auswahl
Regulateure, Küchenuhren,
Wecker, I. Qualität.

Taschenuhren, 1. Fabrikate
2-5 Jahre Garantie.

Geldene Trauringe, (333er,
585er) 8, 14, 18 Karat,
zu den billigsten Tagespreisen
Schmucksachen, Geschenk-
artikel in allen Preislagen.

Sämtliche Sachen vollständig
garantirt.

Verkaufe gegen deutsches Geld
und Franken.

Jos. Lenz, Uhrmacher,
ST. VITH (Eifel),
Hauptstrasse 105.

1 1/4 Morgen frischgemähter
Hafer

zu verkaufen.
Wich. Lorenzen, Leichstr. 27.



Holz- Versteigerungen.

Oberförsterei Büllingen.

1. Am Samstag, den 23. Sept. 1922,
vormittags 11 Uhr,

in der Wirtschaft G. Querinjean zu Sourbrodt (Bahnh.)

Försterei Sourbrodt: 9376 Zi.-Stangen I.-VI., 12
rm Zi.-Schichtnugholz III., 37 rm Knüppel,
300 rm Zi.-Reiser III., 79 rm Bu.-Kloben,
24 rm Bu.-Kn., 30 rm Bu.-Reiser III. (in
180 Losen).

2. Am Montag, den 25. Sept. 1922,

vormittags 9 1/2 Uhr,

im Hotel zur Post zu Weismes.

Försterei Rohrbusch: 79 rm Bi.-Knüppel, 79 rm
Bi.-Reiser I., 122 Zi.-Stämme III.-IV. =
26,17 fm, 37 Zi.-Stg. I.-IIIa, 7 rm Zi.-Klo-
ben, 12 rm Zi.-Kn., 210 rm Zi.-Reiser III.
(in 69 Losen).

113 Zi.-Stämme IV. = 9,08 fm, 1061 Zi.-
Stämme IV. = 66,12 fm, 630 Zi.-Stg. Ia,
890 II., 1801 III., 797 IIIa, 1329 IV.,
1361 V., durch Brand berührt, zum Selbsttrieb,
in 9 Losen. (Geromont Pl. 13.)

3. Am Dienstag, den 26. Sept. 1922,

vormittags 11 Uhr,

in der Wirtschaft Maximilian Senkes zu Manderfeld.

Försterei Holzheim: 15 Zi.-Stämme IV., V. = 5,19
fm, 2 rm Zi.-Kloben, 14 rm Zi.-Knüppel, 12
Bu.-Stämme III., IV. = 5,88 fm, 81 rm
Bu.-Kloben, 55 rm Bu.-Knüppel, 50 rm
Bu.-Reiser III., 215 Zi.-Stämme II.-IV., =
70,75 fm, 359 Zi.-Stg. I.-IV., 4 rm Zi.-Kl.,
375 rm Zi.-Reiser IV. (in 69 Losen).

Försterei Buchholz: 14 Zi.-Stämme IV., V., =
3,29 fm, 21 Bu.-Stämme II.-V. = 13,77 fm,
643 rm Bu.-Kl., 271,5 rm Bu.-Kn., 437 rm
Bu.-Reiser III., 1057 Zi.-Stämme I.-IV. =
340,19 fm, 8477 Zi.-Stg. I.-VI., 34,5 rm
Zi.-Kn., 420 rm Zi.-Kl. IV. (in 343 Losen).

Försterei Weisstein: 26 rm Bu.-Kn., 10 rm B.-
Reiser III., 864 Zi.-Stämme II.-IV. = 221,68
fm, 4385 Zi.-Stg. I.-VI., 16 rm Zi.-Kl.,
8,5 rm Zi.-Kn., 17 rm Zi.-Reiser I. (in 55
Losen).

4. Am Donnerstag, den 28. Sept. 1922,

vormittags 10 Uhr,

in der Wirtschaft W. Margraff zu St. Vith.

Försterei Lommersweiler: 343 Zi.-Stämme III.-IV.
= 50,40 fm, 747 Zi.-Stangen I.-V., 33 rm
Zi.-Schichtn. III. und 8 rm IV., 3 rm Zi.-Kl.,
6 rm Zi.-Kn., 38 rm Zi.-Reiser I., 70 rm III.,
(in 118 Losen).

Försterei St. Vith: 6 rm Bi.-Kn., 61 Zi.-Stämme
= 9,04 fm, 2767 Zi.-Stg. I.-V., 9 rm Zi.-
Schichtn. III., 40 Zi.-Stämme IV. = 6,71 fm,
13 rm Zi.-Kn. in 70 Losen).

Försterei Rodt: 112 rm Bi.-Kn., 23,5 rm B.-Reiser I.,
39 rm III., 37 Zi.-Stämme III.-IV., = 5,13
fm, 689 Zi.-Stg. Ia-V., 102,5 rm Zi.-Kn.
(in 90 Losen).

Försterei Genem: 21 Zi.-Stämme I.-IV. = 19,03
fm, 632 Zi.-Stg. I.-V., 100 rm Zi.-Reiser III.
(in 21 Losen).

Das Holz ist aufgearbeitet und das Nadelholz
ist bis einschließlich Stg. IIIa Kl. geschält (auschl. Geromont 13).

Zahlungen: bis 500 Fr., 15. November 1922,
über 500 Fr., 1. Februar 1923.
Aufgeld 5%.

Abfuhrfrist: 1. April 1923.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Herrn Ober-
forstmeister in Malmedy und bei dem Unterzeichneten zur
Einsicht offen.

Die Förster zeigen das Holz auf Verlangen vor.
Büllingen, den 12. September 1922.

Der Oberförster: A. Roß.

Offertieren für Herbstsaat:

Petkuser Saat-Roggen

à 70,- Fr. per % Kilo,

Breusteds Extra Saatweizen

à 80,- Fr. per % Kilo,

franko bei Abnahme von 1000 Kilo,

Thomasmehl

16 bis 20 % à 1 Fr. pro % ab Wert.

Carbon-Mersch, Wllingen

(Luxemburg).

On demande
fille de quartier,
sérieux, catholique, connais-
sant bien la couture, par-
lant français. Bon gages
(100 à 120 Fr.) Ecrire:
Avocat de Keersmaecker,
55 Boulevard Leopold II,
Bruxelles.

Lehrling

ge sucht.

J. & M. Lauten,
Schlosserei und Installations-
geschäft, St. Vith.

50 Zentner

Apfel

à 10 Fr. hat abzugeben
Heinrich Gentges,
Grüfflingen.

Näh- und Buschneiderkursus

beginnt am

2. Oktober 1922

bei Frau Hubert Bannys,
in Weismes.

Wohnung

von 2-3 Zimmern von ruh.
Familie (3 Pers.) für sof. gesucht.
Aust. in der Exped. d. Bl.

Königliches Athenäum

(Gymnasium)

MALMEDY.

Schuljahr 1922—1923.

Die Aufnahmeprüfungen sind am
Donnerstag, den 21. September 1922,
9 Uhr vormittags, im Gebäude des Athe-
näums, Châteletplatz 750.

ANMELDUNGEN nimmt der Direktor täglich
in seinem Amtszimmer entgegen. Sie können auch
schriftlich erfolgen.

Zugelassen zur Prüfung sind alle Schüler, die am
31. Dezember d. J. mindestens 10 Jahre alt sind.
Aeltere begabte Schüler werden in höhere Klassen
aufgenommen.

Lehrplan der Anstalt:

Vollständiger Lehrplan des Gymnasiums bis zur
Reifeprüfung einschl. Daneben Handelsabteilung. —
(Gründliche Erlernung des Französischen, Deutschen,
Englischen und Flämischen. — Für die Schüler
aus deutschsprechenden Orten sind Sonderkurse im
Französischen eingerichtet und der **Unterricht
in Latein, Rechnen sowie Geschichte
u. Erdkunde wird solange in deut-
scher Sprache fortgesetzt, bis die Schü-
ler das Französische hinreichend
beherrschen.**

Das SCHULGELD beträgt jährlich 60 Fr. für
die unteren Klassen (9., 8., 7.); 80 Fr. für die
mittleren Klassen (6., 5., 4.); 100 Fr. für die
oberen Klassen (3., 2., 1.). Freistellen und Stipen-
dien für tüchtige, aber bedürftige Schüler.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor des Athe-
näums

Fr. Duchesne.

Auswärtige Schüler finden Aufnahme im Städtischen
Pensionat (Konvikt), dessen Leiter jede gewünschte Aus-
kunft über die Aufnahmebedingungen erteilt. Es gibt
auch eine Anzahl von Privathäusern in der Stadt und
ihrer Umgebung, wo die Schüler gut und nicht sehr teuer
aufgehoben sind.



Wegen Unglücksfall ein gutes 3 1/2-jähriges

Pferd,

zugfest u. fehlerfrei, zu verkaufen oder auf
Döfen zu vertauschen. Josef Meyer, Hedemont b. Malmedy.

FRAU ED. BELLEFONTAINE,

Neubrücke
84,

Malmedy,

Telefon
71,

bringt ihrer werten Kundschaft zur Herbst- und Wintersaison
preiswerte Angebote in allen Manufakturwaren:

Pelze in grosser Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen,
Mantelstoffe, doppeltbreit, schwarz u. farbig von 14,50—19,00 Fr.
Flausche, velour de laine, doppeltbreit,
in allen modernen Farben „ 22,50—27,50 „

Teddy-Ber, farbig, beige und grau „ 22,00 Fr. an,

Reinwollene Cheviots in allen Farben „ 8,90 „

„ 140 cm breit „ 10,90—29,00 „

Moderne Kleider und Blusenstreifen „ 3,90—24,00 „

„ Blusenkaros „ 3,90—22,00 „

Kleider- und Blusensammete,
schwarz, weiss, farbig, 70 cm breit „ 8,50—25,00 „

Astrachan und Seidenplüsch in grosser Breite,
Reinwollene Gabardine in allen Farben,
130 cm breit „ 16,25—29,00 „

„ Damentuche in allen Modefarb.
130 cm breit „ 19,50—22,50 „

Wollbattiste u. Wollrepons, moderne Uni-
farben und Streifen „ 9,90—11,90 „

Waschflanelle, uni u. gestr. gross. Sortiment „ 2,50— 5,90 „

Stoffe für Schürzen, Gardinen, Leib- und Bettwäsche
jeder Art zu allerbilligstem Tagespreis.

Bei Abnahme von 10 m 10% Rabatt.

Ich liquidiere gänzlich alle Herren-
anzug u. Mantelstoffe mit grossem Rabatt.

Alle Strümpfe u. Strickwaren in grosser Auswahl.

Strick- u. Häckelwolle in allen modernen Farben.

Zum bevorstehenden
Allerheiligen-Feste
grosse Auswahl in Grabdenkmälern
(Material: belg. Granit) zu konkurrenzlosen Preisen.

Trittstufen, Fensterschwellen,
sowie alle im Fach vorkommende Arbeiten
in bekannt guter Verarbeitung.



Ausführung von
Familien- und
Krieger-
Denkmälern.

Kostenanschläge und Entwürfe stehen kostenlos
und unverbindlich gerne zu Diensten.

Badermacher & Schiffer,
ST. VITH, an der Kirche.

Union Nationale de Belgique,

39 rue de la Loi 39,

Brüssel.

Aktien-Gesellschaft für Lebens-, Feuer-
Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungen.

Kapital der Gesellschaft und ihrer Gruppe
Fr. 38000000.

Zum Abschluss von Versicherungen bitte sich zu wenden
an den Vertreter

Herrn E. P. Scholzen, Maschinenhandlung, St. Vith.

Hinterlegt von jetzt ab bei der

Bank Crédit Anversois,

Heckingstr. Nr. 145, ST. VITH,

Euere Zeichnungen zu der

belgischen 5% Staatsschatzanleihe

zu 10 Jahren.

N. B. Die Nachfragen werden der Eingangsreihe nach
erledigt.